

Editorial

Die Weiden besser nutzen



Bernard Jeangros
Agroscope Changins-
Wädenswil ACW

Im Hinblick auf die bevorstehende Marktöffnung muss sich die Schweizer Landwirtschaft gleich zwei Herausforderungen stellen: Sie muss ihre Produktqualität verbessern und ihre Produktionskosten senken. Zur Nutzung der Grasflächen, die beinahe 30 % unseres Landes ausmachen, stellt die Weide eine interessante Lösung dar. Mehrere Studien haben in der Tat bestätigt, dass diese Nutzungsform sehr wirtschaftlich ist. Eine Tonne Weidefutter kostet durchschnittlich zwei bis vier Mal weniger als eine Tonne Futter, die im Stall verfüttert wird.

Wenn das Gras teilweise von alleine wächst, besteht die Herausforderung darin, die verfügbare Futtermenge und -qualität mit den Bedürfnissen der Tiere abzustimmen, das Gras nicht zu verschwenden und gute Futterpflanzen zu fördern. In bestimmten Fällen, wie etwa im Berggebiet, stellen Weiden nicht nur eine wertvolle Futterquelle dar, son-

dern sie sind auch das Herzstück der Landschaft und ein Reservoir für die Artenvielfalt.

Beitrag einer interdisziplinären Forschung

Eine gute Weideführung setzt zugleich gute Kenntnisse der Pflanzen (Fortpflanzungsart, Ertragsvermögen, Nährwert usw.) und der Tiere (Ernährungsbedarf, Weideverhalten usw.) voraus. Seit vielen Jahren forscht Agroscope Changins-Wädenswil ACW auf dem Gebiet der Weidesysteme. Dabei wird sie vor allem von Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues AGFF und der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL unterstützt. Den Tierhaltern werden regelmässig Verbesserungsvorschläge zum Weidemanagement unterbreitet.

Bei extensiver genutzten Systemen, wo die Multifunktionalität von grosser Bedeutung ist, bemüht sich die Forschung, Weidesysteme zu entwickeln, die zugleich der Fleischproduktion, der Landschaftspflege und dem Erhalt der Biodiversität Rechnung tragen. Genau dieses Ziel verfolgt das inderdisziplinäre Projekt PASTO mit der Eringerrasse, das hier in den Artikeln von Miéville-Ott und Hermier (S. 100 und 106) vorgestellt wird.

Fachwissen und Erfahrungen verstärkt teilen

Die bis heute realisierten Arbeiten zeigen Wege zur Verbesserung des Weidemanagements auf, verdeutlichen aber auch, dass Fortschritte noch möglich sind. Im Bergge-

biet ist es schwierig, Produktion und Erhaltung eines offenen und diversifizierten Landschaftsraumes zu vereinen. Es müssen Prioritäten festgelegt und den lokalen Bedingungen angepasst werden. Die sozio-kulturellen Aspekte und die «Züchterlogik» müssen ihrerseits stärker berücksichtigt werden, sowohl im Tal- als auch im Berggebiet. Eine schöne Kuh, die viel Milch produziert und Wettbewerbe gewinnt, ist der ganze Stolz seines Eigentümers, eignet sich aber nicht zwingend für die Weide. Für viele Züchter der Eringerrasse ist der Besitz einer «Königin» ein grosser Ansporn, was allerdings zu einem Interessenkonflikt bezüglich einer rationalen Weidebewirtschaftung führen kann. Für die verschiedenen betroffenen Akteure, d.h. Forscher, Berater, Bewirtschafter usw. bleibt also noch viel zu tun. Das Fachwissen und die Erfahrungen aller müssen verstärkt geteilt und neue Wege gefunden werden. Nur so können die Weiden, eine wichtige Grundlage unserer Landwirtschaft, noch besser genutzt werden.